

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortlichkeiten Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Ausführtes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

No. 79.

Mittwoch, den 1. Juli 1908.

7. Jahrgang.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

Verkauft Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8-1, und von 8-6 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. Juni 1908.

Die Linde blüht früher als sonst. Sie hat die silbernen Sterne geöffnet, die von dem grünen Kleide leuchten und so süßen, bezaubernden Duft ausströmen. Die Linde blüht eben über uns ein wohlwollendes, schmelzendes Lächeln. Einer der letzten der bei uns blühenden Bäume feiert sein Hochzeitsfest, zu dem die Bienen als Gäste geladen und reichlich mit süßem Nektar versorgt werden. Das ist ein Summen und Singen um die farblosen Blüten, die an den Zweigen hängen, das ist eine Arbeit und Emsigkeit unter den Tieren, die von den reichen Vorrat nach Hause tragen, weil es nur noch ein wenig Wochen die köstliche Winterlinde.

Der Bauer bringt dem Korn die Wurzel, sagt die Bauernregel vom 29. Juni, dem Peter Paulstags. Dieser alte Kalender sprach will belagen, daß von diesem Zeitpunkt an das Korn aufhört, durch die Wurzel Säfte zu ziehen und daß der Reifeprozess der Weizen beginnt. Wie lange noch wird's dauern, dann wird wieder der Wind über das Stoppelfeld in einzelnen Stellen zeigt der Regen infolge der Trockenheit der letzten Tage schon eine bedenkliche Weisse und Reife, so daß die Getreide wohl nicht mehr gar zu fern ist. Gleichwohl sei doch dabei daran erinnert, daß wenn Regen auf öffentlichen Wegen oder in öffentlichen Orten getragen werden, die Schneide durch einen längeren Aufenthalt zu befeuchten (Stagnation) vermehrt sein muß und daß Zuwendungsbehandlungen gegen diese Vorschrift bestraft werden.

Ein probates Mittel gegen Rückenstiche wird von Dr. Löb im „Medico“ erwähnt. Das von Dr. Löb empfohlene Mittel ist so einfach, daß sich ein jeder davon ohne weiteres bedienen kann. Nimmt man nämlich das brennende Ende einer Zigarre so nahe an die Stirnseite heran, daß man den Dampfschmerz noch ertragen kann, und erträgt ihn 30 bis 40 Sekunden, so ist der Schmerz dauernd verschwunden. Der Dampfschmerz ist bei dieser Prozedur keineswegs etwas stärker, als der durch Rückenstiche hervorgerufene. Wirksam ist diese Methode übrigens nicht nur beim Rückenstich, sondern auch bei älteren. So ist selbstverständlich nicht etwa die Zigarre als solche, sondern die durch die Hitze bedingte Blutüberfüllung, die den Schmerz beseitigt. Ein brennendes Streichholz, dicht angenehrt, hat dieselben Dienste, und im Notfall kann man, sofern es erreichbar ist ein Brennglas oder vielleicht eine glühende Kohle benutzen. Die schmerzstillende Wirkung der Blutüberfüllung, die der künstlich hervorgerufenen örtlichen Entzündung, ist ja in der allerjüngsten Zeit durch die grundlegenden Versuche des Bonner Chirurgen Prof. Bier allenthalben bekannt und bewährt worden.

Das Ministerium des Innern hat dem Reichs-Verkehrsministerium gegen den Alkoholisierung, als dem Mittelpunkt aller zur Bekämpfung des Alkohols in Sachen bestehenden Organisationen, für die Etatsjahre 1908 und 1909 eine Staatsausgabe von jährlich 2000 Mk. bewilligt. Dasselbe wird namentlich dem in unserm eigenen Vaterlande hochentwickelten Trinkererziehungswesen in erster Linie der Volkshilfskräfte Seefrieden bei Moritzburg (für alkoholkranke Männer) zugute kommen. In letzterer Hinsicht werden am 1. Juli wieder eine Anzahl Plätze frei.

Abfahrts-Signale. § 8 Abs. 4 der Verordnung der sächsischen Ministerien der Finanzen und Innern über den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen vom 18. Oktober 1907 ist durch eine neuerliche Verordnung wie folgt abgeändert worden: „Zweifaches oder dreifaches Abfahren ist zu unterlassen. Der Gebrauch von Signalpfeifen, Lupen und beständig lösenden Glocken (Schlittenglocken und dergleichen) sowie von sogenannten Kollarschellen, sofern sie dergestalt mit der Hemmvorrichtung in Verbindung stehen, daß sie ertönen, wenn und solange diese in Anwendung gebracht wird, ist untersagt.“

Königsbrück. Von einem beklagenswerten Unfall ist die Familie des Müllers und Steinarbeiters Köditz, Dorfstrohe bis selbst wohnhaft, betroffen worden. Gestern gegen 5 Uhr wurde das 3-jährige Söhnchen der Familie vermißt. Nach längerem vergeblichen Suchen fand man das Kind in der Abortgrube. Das mit Krämpfen befallene Kind ist muthmaßlich durch das Abfallrohr in die Grube des Aborts gestürzt und hat sich, da es auch stumm war nicht durch Schreien bemerkbar machen können, so daß es elend umkommen mußte. Den unglücklichen Eltern bringt man allgemein mitleidende Teilnahme entgegen.

Augen. Durch Unvorsichtigkeit tödlich verlegt wurde ein Sohn des Schneiders Müller von hier. Ein Verwandter des Kirchenpächters Schreiber handelte in der Dammthor Kirchenallee mit einem alten geladenen Gewehr. Plötzlich kroch ein Schuß und der 6-jährige Sohn fiel in der Nähe stehende 11-jährige Knabe zu Boden. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus transportiert werden.

Arnsdorf. Der Bau der neuen Landesanstalt wird in wenigen Tagen begonnen werden.

Nabeberg Rat und Stadtverordnete einigten sich über die Bedingungen, unter denen sie der Fabrikfabrik und ihrer Unterführung unter der Dresden-Dörflicher-Eisenbahn zustimmen wollen. Die Hauptbedingungen sind der vollständige bauplanmäßige Ausbau der neuen Strohkunde mit gepflasterten Zufahrtswegen und Kanalisation, Ankauf und Abbruch mehrerer Häuser im Interesse einer möglichst geraden Strohschneidung und Errichtung eines Personentunnels am letzten Uebergange, alles auf Kosten des Staates. Die Anlieger der jetzigen Fabrikstraße haben einen ganzen Aktienkongress von Schadenersuchungs-Prozessen angeklendet.

Dresden. Das hiesige Landgericht verurteilte den Fabrikbesitzer Kömmler von hier, der seit 1907 in der von ihm geleiteten Fabrik Postkarten mit unzüchtigen Abbildungen hergestellt ließ, von denen 80000 Stück beschlagnahmt wurden, wegen Vergehens nach § 184, Abs. 1 des R.-St.-G. zu 1000 Mark Geldstrafe.

Schwere Brandwunden erlitt die Ehefrau eines Straßenbahnschaffners in Vorstadt Strießen, die Spiritus auf einen Kocher nachgeben wollte, wobei jedoch der Inhalt der Spiritusflasche explodiert.

Die Loschitzer Stanzfabrik der Aktien-Gesellschaft für Kartonagen-Industrie wurde am Sonntag morgen von einem verheerenden Schabwurm heimgeführt. Zwei Flügel des großen Hebräer-Schabes und auch das Verwaltungsgedäude wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die Entstehungursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Verwaltung glaubt, wenn auch nicht sogleich den vollen, so doch mindestens drei Viertel des Betriebes ungehindert aufrecht erhalten zu können. Die großen

Warenbestände hoben am schwersten gelitten. Der Schaden ist voll durch Versicherung gedeckt, deren Regulierung vereinfacht werden dürfte, da gerade in den letzten Tagen Inventurarbeiten stattgefunden haben. Im Februar 1908 brannte die Loschitzer Fabrik derselben Gesellschaft ab.

Diesig. Die städtischen Kollegien beschloffen in gemeinsamer öffentlicher Sitzung prinzipiell die Einrichtung eines Elektrizitätswerkes mit Dreistromanlage, ohne sich jedoch auf die von Ingenieur Wischinger-Dresden für dieses Projekt veranschlagte Summe von 287000 Mk. festzulegen.

Glauchau. Am Freitag mittag brach in der Gasanstalt Feuer aus, dem eine Explosion voraus gegangen war. Bei der Explosion wurden acht Personen mehr oder weniger schwer verletzt. In einem großen Wassertopf, über welchen das Gas hinwegströmte, wurde eine Reparatur vorgenommen, wobei ein 300 Millimeter starkes Rohr platzte und infolge dessen mit lautem Knall so heftig explodierte, daß der in dem Wassertopf arbeitende Maurer Glaser mit voller Wucht aus dem Behälter herausgeschleudert wurde, jedoch mit geringen Verletzungen davon kam. Die übrigen 8 Arbeiter dagegen mitsamt dem Gasmeister erlitten durch das brennende Gas, das den Raum sofort in ein Flammenmeer hüllte, erhebliche Brandwunden, am ärgsten wurde der Gasmeister zugerichtet. Trotz seiner starken Verletzungen war er jedoch sofort beiläufig, daß die durch den Luftdruck meist zu Boden geworfenen Arbeiter schnell aus dem brennenden Raume transportiert wurden. Der entstandene Brand, der in der Hauptfläche des Dachstuhl ergriff, war nach halbständigen Lösarbeiten bekämpft.

Penig. Der Arbeiter Johann Müller ließ dreimal hintereinander für die abgelassene Woche die Arbeitsunfähigkeit vom Kaiserarzt der Ortskrankenkasse beschreiben und erhielt zusammen 29,75 Mk., ohne seine Erwerbstätigkeit — abgesehen von zwei Tagen — eingestellt zu haben. Er ist jetzt wegen Betruges vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden.

Geithain. Im nahen Lautenhain wurde am Sonntagabend in der 6. Stunde die neun Jahre alte Tochter des Arbeiters Jocher von einem schnell fahrenden Geschirr überfahren und sofort getötet. Das 8-jährige Söhnchen hatte mit einer Anzahl Altersgenossen einer Spritzenprobe zugehört.

Lengsfeld i. B. In der Hartsteinischen Gardinenfabrik geriet eine Arbeiterin in die Maschinerie. Dem schwer verletzten Mädchen wurde die Haut buchstäblich vom Kopfe gezogen. Die Verunglückte wurde sofort in das Kreis-Krankenhaus nach Zwickau transportiert.

Rus der Woche.

In der internationalen Politik stimmt etwas nicht. Darüber sind sich Politiker, Diplomaten und Laien vollständig einig. Mit allzu nervöser Hast wird bald Kriegslärm gemacht, dann wieder in sanften Worten vom ewigen Frieden gesprochen, zweimal in kurzer Zeit hat der Kaiser Wilhelm weithin hörbar von der Wahrscheinlichkeit des Landes gesprochen und man hat unwillkürlich den Eindruck, als ob der Kaiser irgend jemand darauf mit besonderem Nachdruck verweisen wollte. Zuerst geschah es in Döberitz in einer Rede, deren Wortlaut nicht verbürgt ist, der aber kräftig genug gewesen zu sein scheint. Dann bei der Segelregatta in Homburg. Wir wollen Frieden, aber nur einen ehrenhaft bewachten, nicht einen um jeden Preis erkaufen. Werden die Reichsfeinde die ernste und würdige Mahnung verstehen? Oder wird jeden Tag eine neue Lüge ihren Weg über den Erdball machen, um Deutschlands Politik bald in bezug auf Marokko, bald wieder in bezug auf den Balkan zu verdrängen? Hier und da tauchen aus der Flut Stimmen der Vernunft auf, die

hoffentlich in dem Wirrwarr die Ueberhand behalten werden. — In der Welt sieht es ohnehin nicht allzu friedlich aus. Als erste Folge der in Ruval vollzogenen Verbrüderung zwischen Rußland und England ist der Umschwung anzusehen, der sich in den politischen Kreisen Petersburgs im Hinblick auf die Flottenvorlage vollzogen hat. Anfangs wollte die Duma von so gewaltigen Rüstungen nichts wissen, wollte der Reichsrat eine Genehmigung verweigern. Aber da der neue Bundesgenosse eine starke Flotte wünscht, eine große Armee als unerlässlich erachtet, wirft die Regierung den Parteien die englische Freundschaft als Räder hin. Er hat gewirkt. Bald wird Rußland die ersehnte Flotte haben und sich ihrer solange freuen dürfen, bis England in den schwimmenden Festungen wie vor dem manövrierischen Kriege, wieder eine Gefahr für seine Seemacht sieht. Warten wir die Entwicklung dieser neuesten Freundschaft ab. — In Frankreich munkelte man in der abgelaufenen Woche von einer Ministerkrise, es hieß Herr Clemenceau werde in der Kammer bei der Beratung der Westbahnvorlage in der Minderheit bleiben und dann seinen von vielen Seiten erwarteten Abschied nehmen. Aber schon im Senat hat der schlaue Ministerführer auf die vordrängten Dinge in Marokko und auf Fallieres Nordlandreise verwiesen und damit auch die heftigsten Widersacher zum Schweigen gebracht. Allerdings günstig ist Frankreichs Position in Marokko keinesfalls. Der entthronte Abd ul Aziz ist beim besten Willen auch für den Norden nicht mehr zu retten und Frankreich ist bereit, wenn man englischen Wittern Glauben schenken darf, aufzufordern, die Anerkennung Muley Hafids zum Schaden der Erhebung der Marokko-Frage nicht länger hinauszuschieben. Ob aber Abd ul Aziz sein Schattenkultant noch eine Zeitlang weiter führt, ob Muley Hafid alleiniger Sultan wird, ist gegenüber der Frage, welche Stellung Frankreich im Scherenschnitt einnehmen soll, völlig ohne belang. Immer dringender wird von verschiedenen Seiten der Ruf laut: „Was bewegt Frankreich eigentlich in Marokko?“ Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo Frankreich sich entschließt, diese Frage erschöpfend zu beantworten. — Der Großsultan in Konstantinopel sieht gemächlich dem Treiben der Mächte zu, die über die majestätische Reform beraten. Er weiß, daß er selber noch immer mit seiner Verzögerungspolitik Erfolg gehabt hat und glaubt auch diesmal unbedingt an ihren Erfolg. — Der Zwiespalt zwischen dem Schah von Persien und dem von seinem Vater geschaffenen Parlament hat sich nunmehr so zugespitzt, daß es zu blutigen Straßenschlachten in der Hauptstadt Teheran gekommen ist. Offenbar hat Mohammed Ali Mirza den Versuch machen wollen, die Konstitution in Persien wieder aufzuheben, wengleich er behauptet sein Vorgehen gegen das Parlament habe nur einigen Revolutionären gegolten. Glücklicherweise sind bei dem Gemetzel, dem über 150 Menschen zum Opfer gefallen sind, alle Europäer verschont geblieben. Bezeichnend für die Lage im Persienreich aber ist es, daß den Oberbefehl über die das Parlament bombardierende Artillerie der russische General Ipatow geführt hat. Das deutet darauf hin, daß Englands Einfluß am Teheraner Hofe zurückgedrängt worden ist. Es ist fraglich, ob sich England, das doch mit dem Zarreich einen Vertrag über Persien geschlossen hat, auf die Dauer in der ihm zugewiesenen untergeordneten Stellung wachhalten wird. Begnügt sich aber Edwards Regierung mit dem zweifellos zweiter Platz in Persien, so hat sie von der russisch Regierung dafür Zugeständnisse erhalten, von denen die Welt noch nichts weiß. Sicher aber hat sie keinen Handel gemacht, bei dem sie zu kurz gekommen ist.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellartischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Laufe des Monats Juli den Sultan von Sansibar, Schibi-Bu-Gumal, in Audienz empfangen.

* Prinz-Regent Luitpold von Bayern übernimmt die Hauptpatenschaft bei dem neugeborenen Sohne des spanischen Königsbaares. Prinz Ruprecht von Bayern wird im Auftrage des Regenten im Herbst den vorläufigen Besuch des Königs von Spanien erwidern.

* In Verdächtigungen der deutschen Politik bieten auch die Beziehungen Deutschlands zum Kongostaat Anlaß. Einmal heißt es, die deutsche Regierung stärke dem Kongostaat den Rücken bei seiner Stellungnahme gegen England, dann wird wieder behauptet, Deutschland bereite einen Einspruch vor gegen gewisse Bedingungen für die Übernahme des Kongostaates durch Belgien. Es ist möglich, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung kein andres Interesse am Kongostaat nimmt, als die übrigen Mächte, denen ebenfalls daran liegt, daß Ordnung und Menschlichkeit im Kongostaat herrschen und daß dort für alle Nationen gleiche Handelsmöglichkeiten geschaffen werden.

* Der Entwurf einer Strafprozessreform wird dem Bundesrat Ende nächsten Monats zugehen. Der Entwurf wird wahrscheinlich in diesem Jahre dem Reichstage nicht mehr vorgelegt werden.

* Die zwischen dem Reichsamt des Innern und der preuß. Regierung geführten Verhandlungen über eine besondere gesetzliche Unfallversicherung von Beamten und anderen Personen, die im öffentlichen Dienste von Unfall betroffen werden, wobei sowohl die Dienststellen von Schulreuten, als diejenigen der freiwilligen Feuerwehren und sonstigen Rettungsmannschaften in Betracht kommen, haben über drei Jahre in Anspruch genommen. Nimmere ist der entsprechende Gesetzentwurf fertiggestellt und wird demnächst an den Bundesrat gelangen.

* In preuß. Landtage ist die Vorlage, die die Erhebung neuer Umlagen für landeskirchliche Zwecke vorsieht, nimmere eingegangen.

* Die Stadtverordneten-Versammlung von Hanau beschloß den Ankauf des Brothauses im Gemeindegelände im Umfang von 810 000 Quadratmeter zur Anlage eines Gergierplatzes.

* Aus Südwest-Afrika kommt die erfreuliche Nachricht, daß der Bau der Bahn Söderbüsch-Keetmanshoop beendet und nimmere auch die letzte Strecke bereits für Militärtransporte eröffnet worden ist. Besondere wert ist dabei, daß verhältnismäßig der Bau der ganzen Linie erst am 23. November d. beendet sein mußte, mithin volle fünf Monate früher fertig geworden ist.

Osterreich-Ungarn.

* Der österreichische Studentenstreik ist nimmere völlig beendet. Nur in Graz weigern sich die Hochschüler, die Befehle zu befolgen und veranstalten täglich Straßenkundgebungen. Doch auch hier hofft die Regierung wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen.

Frankreich.

* Der Senat hat nach stürmischer Debatte die Vorlage über die Eisenbahnverstaatlichung angenommen, nachdem ein gegen die Regierung gerichteter Vertragsantrag mit nur drei Stimmen Mehrheit abgelehnt worden war. Herr Clemenceau hat alle Bereitschaften aufzubieten müssen, um mit drei Stimmen seine Ministerherrlichkeit zu erhalten. Der Hinweis, daß eine Ministerkrise jetzt vor der Nordlandfrage des Präsidenten Fallières einen schlechten Eindruck im Ausland machen würde, hat endlich der Regierung eine knappe Mehrheit gewonnen. Noch ein solcher Sieg und Clemenceau ist verloren!

* Unterrichtsminister Doumergue brachte in der Kammer eine Vorlage ein, die die Neu-

tralität der Schulen wahren soll, indem sie Strafen festsetzt gegen Personen, die Kinder verhindern, zur Schule zu gehen, und gegen Vereinigungen oder Genossenschaften, die den Lehrern den Gebrauch gewisser Bücher beim Unterricht verbieten wollen.

* Das neue lenkbare Luftschiff „République“, dessen Leistungen ganz außerordentliche sein sollen, wird der Festung Belfort zugeteilt werden, wo zu diesem Zwecke ein Schuppen erbaut und der Luftschiffpark vergrößert wird.

England.

* König Eduard hat den früheren französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, in einer mehrstündigen Audienz empfangen.

Solland.

* In den holländischen Kolonien häufen sich die Aufstände der eingeborenen Bevölkerung.



Grover Cleveland †.

Der frühere Präsident der Ver. Staaten, Grover Cleveland, ist, vom ganzen Lande betrauert, im Alter von 71 Jahren gestorben. Von 1884-1888 Präsident der Ver. Staaten, war er der führende Vertreter des demokratischen Gedankens. Nachdem er 1888 von seinem Gegenstand-Parten geschlagen war, zog er 1893 zum zweitenmal in das Weiße Haus zu Washington als Präsident ein. In der Zeit dieser Präsidentschaft erregte es Aufsehen, als er dem Kongress den Krieg mit England empfahl. Bis an sein Lebensende blieb er eine beliebte Persönlichkeit.

Nach einer ausführlichen Redung haben niederländische Truppen auf der Insel Celebes der selbständigen Regierung von Selomarae auf deren Geländen gegen Aufständische aus dem Nachbargebiet Bestand geleistet. Dabei wurde der Anführer getötet und seine Mannschaft in die Flucht geschlagen. Die Verluste auf holländischer Seite waren gering.

Norwegen.

* Nach sechstägigem Aufenthalt im Hafen von Christiania hat die englische Flottenabteilung — 53 Schiffe unter dem Kommando des Admirals Lord Beresford — den Hafen wieder verlassen. Während der ganzen Zeit fanden zwischen den englischen Schiffen, dem Hofe und der Bevölkerung Freundschaftsbeziehungen statt. Die Bevölkerung, der Befehl von 18 500 Seelen konnte zu irgendwelchen Verhinderungen führen, hat sich nicht beunruhigt. Alle Zeitungen stellen den englischen Matrosen das Zeugnis aus, daß sie eine vorzügliche Disziplin gezeigt hätten, sehr mäßig und anständig gewesen seien.

Rußland.

* In der Duma kam es bei der Besprechung des Etats des Ministeriums für Volksaufklärung zu erregten Debatten. Mehrere Redner führten aus, eine nationale patriotische Schulschule sei der Grundstein der Staatsmacht und des Volkswohlfandes und wiesen auf den Anspruch des Fürsten Bismarck vom deutschen Volksschullehrer hin, der den Feind bekämpft habe. Auch für die höheren russischen Lehranstalten könne Deutschland zum Vorbilde dienen.

Balkanstaaten.

* Wie verlautet, wird demnächst in Konstantinopel eine Volkskongresszusammenkunft, um über die mazedonische Frage zu beraten. Die beteiligten Regierungen werden durch ihre Botschafter, Deutschland durch Freiherr v. Marschall vertreten sein. — Das Gerücht, die Türkei werde dem Dreikönig beitreten, wird jetzt von den Dreikönigsmächten amtlich ins Reich der Fabel verwiesen.

* In diplomatischen Kreisen Sofia erzählt man, Fürst Ferdinand von Bulgarien habe dem König Eduard von England mitgeteilt, daß die unaufhaltsam gewordene Entwicklung der bulgarischen Volksstimmung in naher Zeit ihm die Entscheidung zwischen Revolution oder Krieg aufzudringen werde. Daß die Lage des Fürsten keine beneidenswerte ist, weiß die Welt seit langen, aber merkwürdig klingt es, daß sich der bedrängte Herrscher gerade an König Eduard wendet. Hofft er durch ihn, der jetzt der Freund des Kaiserreichs geworden ist, das Wohlwollen Russlands und damit in einem Kriege gegen die Nachbarstaaten die Königskrone zu erringen?

Afrika.

* In Londoner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Sultan Hafids neues Rundschreiben an die Mächte, in dem er um seine Anerkennung nachsucht, nicht wieder unbeantwortet bleiben kann. Es heißt, der Minister des Äußeren, Grey, bemühe sich ernsthaft, Frankreich zur Anerkennung des neuen Sultans zu bewegen.

Asien.

* Der Schah von Persien hat anscheinend über seine Absichten einen vollständigen Sieg errungen. Nach erneuten Straßenkämpfen, in denen die Artillerie des Schahs Sieger blieb, erteilte Mohammed Ali Mirza früheren Abgeordneten Audienz. Er erklärte ihnen, die Verantwortung für das Blutvergießen trage das Volk, das auf die Kosten des Schahs die Ordnung wiederherstellen wollen. Der Schah vermachte allen Schuldigen, einschließlich der politischen Klub- und Deputierten, Verzeihung. Die Deputierten dankten ihm für die Wiederherstellung der Ordnung. Der Schah befahl die Schließung aller Druckereien bis auf weiteres. — Offenbar wird er nur den Schein einer Besonnenheit aufrechterhalten. Die englische und die russische Regierung haben ihren Vertretern in Teheran die Befehle gegeben, alle Feinde des Schahs vor Unternehmungen gegen den Thron zu warnen und auch die Regierung davon zu unterrichten, daß keine feindliche Haltung gegen die konstitutionelle Partei eine Unterhaltung bei ihnen finden würde.

Zur Krisis in Persien.

Ob die Lage in der persischen Hauptstadt scheint sich insofern zu bessern, als der Schah den Vorstellungen der englischen und russischen Gesandtschaft, für Wiederherstellung geordneter Zustände zum Schutze des Eigentums der Fremden Maßnahmen zu treffen, weitgehendst Gehör geschenkt hat und Zusicherungen gab, die erkennen lassen, daß er es nicht zum Äußersten kommen lassen werde. Bis zur Stunde sind insgesamt 60 Personen von der Opposition verhaftet worden, hierunter befinden sich vier Redakteure. Ein großer Teil dieser Anführer gegen den Schah wurde in Ketten gelegt und an einem bisher nicht bekannt gegebenen Orte in höherer Gewahrsam gebracht. Durch die Verhaftung der Führer ist die Opposition eigentlich bereits niedergedrückt, was auch daraus schon hervorgeht, daß an den Schah von Seiten, die sonst nicht bereit zu ihm standen, Ergebenheitsbezeugungen eintrafen, die ihm zur Unterdrückung des Aufstandes die bereitwilligste Hilfe zusicherten. Täglich erwartet man eine Erklärung des Schahs an die Bürgerschaft. Auf den verschiedenen Gesandtschaften befinden sich zahlreiche Fraktionen der Oppositionspartei, doch besteht der Schah darauf, daß ihm aus diesem

Freie heraus die von ihm namhaft gemachten Anführer der Rebellion abgeliefert werden. Da es nimmere als nachgewiesen ist, daß an Seiten der Opposition die ersten Schritte gegen die Truppen des Schahs seien, ist für die Führer, die bereits verhaftet sind, nicht viel zu erhoffen, sie werden vielmehr bereits sofort nach Wiederherstellung der Ordnung vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um dann erschossen zu werden. Der Schah äußerte sich erst in den letzten Tagen wiederholt dahin, daß er mit allen nur möglichen Mitteln das Bestehen des Absolutismus schützen wolle, und daß er nicht erbittlich jede Gegenströmung bekämpfen werde. Nach den vorliegenden Berichten ist dies der Schah in diesem Falle auch vollumfänglich gelungen, da die Truppen nicht verlagert haben, was von der Opposition als sehr wahrscheinlich hingehalten wurde.

Von Nah und fern.

* **Beauftragetes Kaiser Wilhelm Denkmal.** Für die Enthüllung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in dem hannoverschen Städtchen Buxtehude am 23. d. festgesetzt worden, aus welchem Anlaß bereits die nötigen Vorbereitungen im Gange waren. Die Tage trat jedoch beim Festkomitee die Mitteilung ein, daß der Kaiser die Enthüllung des „Kaiser Wilhelm I.“ beauftragt habe und daß an ihre Stelle die Worte: „Kaiser Wilhelm der Große“ zu setzen seien. Der festgesetzte Termin zur Denkmalenthüllung schien somit in Frage gestellt. Nimmere hat der Kaiser nachträglich genehmigt, daß die feierliche Enthüllung des Denkmal, wie geplant, am 23. d., vor sich gehe. Die beauftragte Sockelinschrift, die oben erwähnt, nach dem Wunsch des Kaisers „Kaiser Wilhelm der Große“ lauten soll, ist nach der Enthüllung abgeändert werden. Dem Denkmalsockel wird der Sockel eine eiserne Tafel mit der gewöhnlichen Inschrift verbleiben!

* **Die Typhusepidemie in Ehrenbreitstein.** Die städtische Verwaltung von Koblenz teilt mit, daß zur Vermeidung der Typhusepidemie keine Ursache vorhanden sei, weil die Monate in Koblenz unter der Zivilbevölkerung wie auch unter der Militärbevölkerung keine Typhusfälle vorgekommen sind. Die Zahl der Typhuskranken in Ehrenbreitstein betrug in der Woche unter der Zivilbevölkerung 75, 90 Wochens und 45 Kinder. Von den erkrankten Personen sind 70 in den Krankenhäusern, während 3 in den Wohnungen untergebracht sind. Die Ehrenbreitsteiner Wasserleitung wurde mit einwandfreiem Wasser ausgespült.

* **Der Prozeß Molitor gegen Bindau durch Vergleich beendet.** In dem Prozeß gegen den Schriftsteller Dr. Paul Bindau, wegen Verleumdung des Fräulein Olga Molitor vor der Strafkammer des Landgerichts Koblenz verhandelt wurde, ist es nach langem und schwierigen Vordringen zu einem Vergleich gekommen. Der Beklagte, Dr. Paul Bindau, gab die von dem Rechtsbeistand des Fräulein Olga Molitor, Justizrat Dr. v. Panitzsch, formulierte Erklärung des Bedauerns ab, worauf der Strafantrag zurückgezogen und das Strafverfahren gegen Bindau durch Vergleichsgericht eingestellt wurde. Dr. Paul Bindau übernimmt sämtliche Kosten. — Der Rechtsbeistand Fräulein Molitors, Rechtsanwalt Dr. v. Baumgarten, erklärt die Erklärung ab, daß alle weiteren Strafanträge, darunter auch der gegen den Rechtsbeistand Dr. Dies, den Verteidiger Hans, zurückgezogen werden würden.

* **Wootenlück.** Im Strandhafen in Hamburg lief infolge des Wellenschlags eines waltenden Dampfes ein mit Bier beladener Boot voll Wasser und sank. Der Bierbesitzer Peter Stein ertrank; er hinterläßt eine große Familie. Der zweite Insasse konnte gerettet werden.

* **Schwerer Unglücksfall.** In Solingen führte bei Reparaturarbeiten an einem Schornstein der Kamindauer Volbrecht infolge Zerreißen eines Seiles aus beträchtlicher Höhe der Tod trat auf der Stelle ein.

Vater Rhein.

22. Roman von Georg Heinrich Götz.

Das ältere Ehepaar lebte an Frohmann und Mutterzeit hinter dem jungen Volk durchaus nicht gerad. Braun trägt ein neues Samtkleid, unter welchem ihm die Wahren Locken vornehmlich hervorragen. Aber sein weiches Haar paßt vorzüglich zu dem geröteten, frohen Gesicht. Und gar die Silberbraut, seine Frau! Die weiß nicht, was sie vor lauter Glück beginnen soll. Sie fühlt sich so froh im Gemüt, so lila im Herzen, daß ihr keine der versammelten jungen Frauen und Jungfrauen darin zuvorkommt.

Wenn schon die Alten so frohlich gestimmt sind, dann erst recht das junge Paar! Das blüht sich an mit glückseligen Blick, als ob keine Freude auf der ganzen Welt an ihr beiden Glück heranreichte.

Der Hochzeitsmahl besteht aus einer Reihe kleiner Rabinettstücke der Kochkunst. Das ließ sich Frau Braun nicht nehmen! Alles lobt denn auch die Gäste der Gerichte nach Gebühr.

„Ja, ja,“ rief der weißhaarige Bräutigam vergnügt. „Mein liebes Weibchen hat ja schon manchemal die Suppe verlaten und manchen Braten anbrennen lassen. Aber heute — ha, — heute geht's ja.“

„O du böser Mann! Weißt du wohl stille sein!“ Sie hält ihm lachend den Mund zu.

„Seh'n Sie, meine Herrschaften,“ rief Braun lachend-ernst, „so geht's den Männern, wenn sie

die Wahrheit sagen. Gleich hält die Frau ihnen den Mund zu.“

„Aber Papa,“ rief die junge Frau ein, „du hast dir doch noch niemals verdien lassen, zu reden, was du reden wolltest.“

„Seh' doch mal einer die Kleine an,“ rief der Alte lachend. „Kannst du sie nicht mehr zu sagen, so hat sie schon das große Wort. Heber Heinrich, ich rate dir, laß dir dein Weibchen nicht über den Kopf wachsen.“

Auch die Gäste lachten und scherzten. Besonders Kapitän Knapp, Franks Freund, tut sich hervor. Er könne zwar nicht aus Erfahrung brechen, meint er, aber er halte Franks junge Gattin für das Ideal einer Schifferfrau.

„Und warum denn?“ fragt die glückliche Braut neugierig.

Auch die andern Gäste rufen interessiert: „Nun, weshalb denn?“

„Frau Frank weiß ihrem Mann auf dem Schiffe nichts dreinzureden, weil sie nichts davon — versteht.“

„O, wenn das alles ist! Ich werde jetzt gerade mich denken, alles zu lernen,“ antwortet sie lachend.

„Schade, daß Ihre Tochter keine Frau Zimmermeisterin geworden ist!“ meint der Alteste Gruns, zu Braun gemeldet.

„So?“

„Ihr Fräulein Tochter konnte nämlich so vorzüglichen beim Kochen.“ Herr Gruns.

der große Bedürfnis zu einer kleinen Ansprache:

„Ein Familienfest ist es, das uns heute so frohlich vereint. So, wie der Tag gekommen ist, hatte ich ihn mir schon lange gewünscht. Ich habe allerdings nicht gehofft, mit meinem Kinde am hellen Tage Hochzeit machen zu können. Der die Schuld daran trägt, ist ein gewisser jemand, der nicht auf dem feinen Boden stehen konnte. Ein paar mal sagte er an: — ein rechter Wasservogel — schweifte er unversehens immer wieder auf die Fluten. Nun ist er da und nun legen wir alle da, glücklich, zufrieden, und wissen nicht, wie alles gekommen ist. — Ich weiß es! Und wenn ich heute abend schon viel nützlicheres Zeug geredet habe, jetzt meine ich's ernst.“

Mit diesen Worten nimmt der Alte sein Samtkleid vom Kopf, so daß sein schneeweißes Haupthaar sichtbar wird, und fährt fort: „Es hat alles so kommen müssen, wie es gekommen ist. Da droben aber uns hält einer für uns Menschen die Waack. Der fährt alles und lenkt es, wie es für uns schwache Menschen am besten ist. Ihm sei Lob und Preis.“

Dann legt der große Redner sein Köpchen wieder auf und blickt zu dem jungen Paar hinüber: „Kinder,“ sagt er, „liebe Kinder, zu eurem und unterm gemeinsamen Freudentage wünsche ich euch das Beste: Glück und Zufriedenheit; und zwar den wahren Herzensfrieden. Ich wünsche, daß ihr so glücklich werdet, wie mir immer wir Alten es durch fünf- undzwanzig Jahre hindurch gewesen sind. So nun Schluß mit der Rede. Nun kommt an

euern alten Vater ran. Du, Heinrich, bist ein lieber Schwiegersohn. Ich weiß, daß du dir das Meiste anvertrauen durfte. Nun hat's auch verdient, daß du gut zu ihr kommst, laß dich umarmen. So, nun bei, Trübchen. Weißt es, Kind — du bist glücklich. Ich auch, Kind, ich auch. Kommt her, Ball Herzlichkeit umarmt und küßt die Zimmermeister seine Kinder.

Auch Knapp kann es nicht unterlassen, das Glück des alten und jungen Paars mit Worten zu sagen. Frank redet später: „Frau Frohmann der Güte. Andre Tochterden dem Beisehen der Kinder, dem Lob der Gattin der Gattin, der Liebe, der Freundschaft so fort.“

Büchlich, als das Essen schon abgetragen und die Hochzeitsgesellschaft beim Wein im jungen Matrosen.

„Recht so, Franz,“ ruft der Bräutigam zu. „Hol dein Instrument. Gesang und erheit das Menschenherz.“

Franz ist der ehemalige Schiffsjunge der „Adalgin Laute“. Er kommt bald mit seinem Züßer. Mit dem kleinen Hornschiffchen, das zum Anschlag der Saiten dient, frucht der Spieler ein paar mal wie lieblosend über das Instrument, setzt dann weich ein und beginnt zu spielen.

Stille herrscht in dem Zimmer. Diese Augenblicke wird durchdrungen die Wogenrauschen trauriger Melodien, die jungen, ernst dreinschauenden Matrosen von den Händen weg hervoraußen, beständig

off gewach
fest werden
gilt, daß er
Schiffe gegen
für die die
nicht viel zu
8 sofort nach
ein Krieg
erhalten zu
erst in der
daß er im
Bestehen ist
daß er im
empfen werde
ist dies den
auf gelassen
n, was nur
schlingt

Fern.
Widder
eines Mann
am vorüber
die seltsam
die widder
en. Die
die die
Widder
abe und hat
er Widder
er seltsam
ien kommt
Kaiser nach
Entstehung
3. d., vor
ist, die, die
des Kaiser
en soll, die
werden. Die
Sofel hand
den Jähren

Abend
von Rollen
er Reden
sei, weil
Überhöhung
kerung sein
die Zahl der
75, 90
en erhaben
unabhängig
untergeordnet
itung waren
ist.

den Wägen
dem Wagen
Linden, der
Opa Wägen
richtig An
langen im
Bergleise
Sankt
Pammy
ab, wenn
das Stra
Bentkennung
aberranten
und Fräulein
unmüde
Strahlend
Rechtsgemä
durchsichtige

fen in dem
eines neuen
Delahone
Dierbach
eine große
unte gewin

n Solingen
dem Schwan
einmalige
der Höhe

rich, die
weil, daß
n. Am
an die
du die
kommen
und die

erlösen, die
Baars
streben
der Frauen
andisch

abgetrennt
Wein
ein

antigam
ig und

schlinge
mit
den, daß
und über
und

mer. Wie
fröhen
den, die
trofen
Bey

X. Eisbergung. In der Familie eines
Hochbeamten in Mainz wurde nach dem Mittag-
essen selbst zubereitetes Vanille-Eis verzehrt.
Nur der Eltern hatte der 22-jährige Sohn,
ein Musiker, und dessen Braut an dem Essen
teilgenommen. Der Musiker war bald nach der
Mahlzeit genötigt, nach Wiesbaden abzureisen,
wo er in einem Konzert mitzuwirken hatte.
Dort wurde er am Abend aber plötzlich krank
und mußte nach Mainz zurückgebracht werden.
Zwischen waren auch die Eltern und die Braut
erkrankt. Die herbeigeholten Ärzte stellten Ver-
giftung infolge des genossenen Eises fest und
war soll die Vanille zu lange Zeit im Staniol
eingewickelt gewesen sein, was die Ursache der
Vergiftungserkrankungen sei. Am nächsten
Morgen ist es noch mit dem jungen Musiker, der
schwer krank darniederliegt, während Eltern und
Braut sich bereits auf dem Wege der Besserung
befinden.

**Ein Doppelselbstmord in der Mün-
chener Pflanzwelt.** Beide Inhaber der Pflanz-
welt in München, Max und Theodor
Klopper, haben sich wegen finanzieller Schwierig-
keiten erschossen. Die Leichen wurden in dem
Palais des Teilhabers Theodor Klopper in der
Prinzenstraße durch Beamte der Wach- und
Schleppgesellschaft in den ersten Morgenstunden
aufgefunden. Die Unterbilanz ist noch unab-
schätzbar. Das Personal wurde von der Kata-
strophe völlig überrascht. Hohe Lebensversicherun-
gen sollen vorhanden, 80 000 Mk. in der
Kasse sein. Die Gemäldegalerie Theodor
Kloppers wird auf 150 000 Mk. geschätzt.

**Ein Realist als „verantwortlicher
Redakteur“.** Ein Disziplinarverfahren
wurde gegen einen Schüler der dritten Klasse
des Realgymnasiums in Augsburg eingeleitet,
weil er ein auf photographischem Wege her-
gestelltes „Bildblatt“, von dem bereits mehrere
Kopien erschienen waren, in zahlreichen
Exemplaren unter seine Mitschüler verteilt hatte.
In dem Blatte, das von dem beschuldigten
Schüler als „verantwortlicher“ bezeichnet ist,
wurden die Eigenschaften der Klassenlehrer und
der Mitschüler in mehr oder weniger harmloser
Weise ironisch behandelt.

**Von einer Kuhherde zu Tode ge-
trieben.** In dem preuß. Grenzort Bielow wurde
eine 87-jährige Rentnerin Saghorn, die ihr
Vandchen an der Leine spazieren führte, infolge
Sturzes des Hundes von einer Kuhherde ver-
schlungen. Da die besagte Frau sich nicht retten
konnte, wurde sie von den wütenden Kühen zu
Tode gerissen und getödtet.

In der Masinfektion in Czernowitz
wird noch gemeldet: Der durch Fog infizierte
Projektor fuhr mit Bewilligung der
Landesregierung in einem Separatwagen des
Schneezugs nach Wien, um bei den Professoren
Welschbaum und Schön Rettung von seinem
schweren Leiden zu suchen. — Trotzdem die
Landesregierung die strengste Trennung aller
mit den beiden Verstorbenen und den angestrich-
ten Personen in Verbindung gekommenen anordnete,
machte die Regierung der Bevölkerung von
Gumbe zu Stunde.

**Die Schiffskatastrophe an der spani-
schen Küste.** Bei dem Untergang des
spanischen Dampfers „Parake“, in der Nähe
von Marokko, ist die Zahl der Opfer noch be-
deutend größer gewesen, als man anfänglich
annahm. Wie jetzt feststeht, sind 151 Personen
ertrunken und 61 von Fischerbooten gerettet
worden. Unter den Ertrunkenen befinden sich der
Kapitän, der erste Offizier und der Arzt. Das
Schiff war ein eiserner Schraubendampfer. Die
„Parake“ war Cadix angelaufen, um Passagiere
nach Argentinien nach den nördlichen Häfen zu
bringen. Sie landete einige Passagiere in
Algo und fuhr dann nach Marokko, schlug aber
infolge dichten Nebels den Kurs nach Corunna
ein, wo sie fünfzig Personen ans Land setzen
konnte. Die See ging hoch, und der Dampfer
schlug bei den La-Amelia-Schiffen vorüber, wo
mehrere Schiffe gescheitert sind. Der
Kapitän vertrieb zwar die Klappen, doch das
Schiff stieß auf andre, auf den Karten nicht
verzeichnete Inseln und ging fast sofort unter.
Die hohe See zerstückelte zwei Boote, die
herabgelassen worden waren. Eine jachtbare

Panik brach an Bord aus, das Wasser schlug
in kurzer Zeit über dem Dampfer zusammen,
nur die Masten ragen daraus hervor. Die
benachbarten Häfen schickten Rettungsman-
schaften aus, doch die See verhinderte irgen-
welchen Erfolg. Verschiedenen Fischerbooten ge-
lang es, 47 Personen zu retten. Zwei davon
starben an ihren Verletzungen. Von den
47 Geheilten nur drei zur Mannschaft, es sind
der Kapitän, der zweite Maschinist und ein
Matrose. Der Maschinist erkrankte, alle Boote
sind getrümmert worden. Nur eins sei mit
zehn Personen in See gelegt, sei aber auch
bald untergegangen. Die „Parake“ sei nicht
länger als acht Minuten, nachdem sie auf die
Klappen fiel, über Wasser geblieben. 14 Über-
lebende kamen in zwei Fischerbooten in Son-
an. Der Kapitän erklärte, die Mannschaft
habe aus 54 Matrosen, vier Offizieren, zwölf
Maschinisten und Heizern, 20 Stewards und
vier Stewardinnen bestanden, die genaue Zahl
der Passagiere sei nicht bekannt.

**Ein verhängnisvoller Brand, dem
mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen
sind, hat das russische Städtchen Krotzingen heimgesucht.** Dort wurden etwa 200 Gebäude nieder-
gebrannt. Die Zahl der in den Flammen un-
gekommenen Personen wird auf sieben ange-
geben, doch fürchtet man, daß noch mehr
Menschen das Leben eingebüßt haben, da viele
Älteren sich auf Arbeit befaßten und die Kinder
ohne Aufsicht lassen mußten. Russisch-Krotzingen
ist ein kleines Städtchen von etwa 1400 Ein-
wohnern im Gouvernement Wilna, unmittelbar
an der deutschen Grenze.

„Eine russische Flugmaschine.“ In
einem Teil der russischen Presse tauchen be-
geisterter Schilderungen auf von der neuen Flug-
maschine, die der russische Erfinder Tatarinow
nach zwanzigjährigen Studien nunmehr vollendet
haben soll. Es handelt sich dabei um einen
„Schwerver-als-Luft-Apparat“, der aus Stahl
konstruiert ist und mit außerordentlicher Vehem-
ent große Schnelligkeit verbindet. Aber die
Einzigkeit wird noch in Zweifel gezogen; man
erfährt nur, daß das Aeromobil, das ein
Eigengewicht von 64 Zentner hat, imstande sein
soll, 321 Zentner zu heben und sich mit einer
Geschwindigkeit von 30 Meter in der Sekunde,
also über hundert Meter in der Stunde fort-
zubewegen. Russischerseits behauptet man,
daß mit dieser Erfindung das Problem der Ver-
sicherung nicht nur von Personen, sondern auch
von schweren Lasten so gut wie endgültig gelöst
sei. In dem Apparat wirken nicht weniger als
32 verschiedene Motore zusammen, die in acht
Gruppen verteilt sind, deren jede allein in Gang
gesetzt werden kann.

**Explosion in einer Chemikalienhand-
lung.** In den Lageräumen einer Chemikalien-
handlung, die sich im Parterre eines Hauses in
Chicago (Amerika) befindet, dessen Obergeschoß
als Logierhaus benutzt wird, fand eine Explosion
statt, infolge deren Feuer ausbrach. Fünf
Personen wurden getödtet, 20 verletzt.

Gerichtshalle.
Verst. Gegen das Urteil, monach der Förster-
lehrer Bill Schwarzstein von dem Verbrechen
des Vatermordes freigesprochen wurde, will die
Staatsanwaltschaft Berufung einlegen. In dieser
Angelegenheit ist jetzt eine außerordentlich wichtige
Beratung erfolgt. In dem Prozeß gegen Bill
Schwarzstein sollte auch ein Tagelöhner Röske
betroffen werden, den der Angeklagte als einen
„Trinker“ bezeichnete. In ihm soll nach der Behan-
dung eines Jungen Bill Schwarzstein gedauert
haben, er werde dem Vater auch noch einmal ein
paar blaue Bahnen geben. Röske wollte auch
mit dem Försterjohne mehrfach gewillt haben,
was dieser jedoch weigerte. Nach einer Ausrufung
des Schwurgerichtspräsidenten ist Röske der Haupt-
belastungzeuge in dem gegen Bill Schwarzstein
anhängigen Strafverfahren wegen Mordes. Kurz
nach der Ermordung des Försters verschwand er
und kam trotz aller Bemühungen der Polizei nicht
aufgefunden werden. Jetzt wurde Röske am Tage
nach dem Urteilsspruch bei dem Restaurant Delgo-
land in Waldsdorf gefahren. Man bemerkt, daß
sogar den Amtsdienste, der ihn gleich in Haft
nahm.

Frankfurt. Die Behauptung eines Zeitungs-
auf dem „Zurplag“, Frau Theresia Weiser, geb.
Boll, hat in Gemeinschaft mit ihrem Salmelmer,
Arno Maltzer, einen 19-jährigen Knaben, der
seinen Vater 920 Mk. geliehen hatte, in wenigen
Tagen um sein ganzes Geld gebracht. Sie ver-
mittelte ihm zum Kopfe zu hohen Preisen und ver-
anlaßte ihn zu sonstigen Ausgaben für Getränke,
Reittalente usw., wobei auch der Stallmeister seinen
Anteil bekam. Die Strafkammer verurteilte die
Weiser wegen Hehlerei zu 6 Monat Gefängnis,
den Stallmeister wegen Missethätigung und Hehlerei
zu 9 Monat.

Berliner Humor vor Gericht.

Herrn Hoppe's Operation. Vorführer des
Schöffengerichts: Frau Hoppe, Ihnen wird zur
Zeit gesagt, die Kaiserin Frau Herzog, mit Milch
begossen und durch Scheltworte beleidigt zu haben.
Bestehten Sie mit Frau Herzog in Streit
geraten? — Angekl.: Weil sie mir zuerst beleidigt
hat. — Frau Herzog: Das ist nicht wahr, sie hat
sich damals davollappert und aus Wat drohender hat
sie bei anliegende Verbrechen seien mir bejungen. Et
war eine ganz neue Bluse, die mir mein Mann zum
Geburtsdag schenkt hatte. Was so alles zu mir
sagst du, das istreue ist mir ja nicht im Mund
zu nehmen. — Vor.: Sie, Frau Herzog, sollen
aber die Angeklagte durch Scheltwreden gereizt
haben. Sie sollen aber den Ehemann der Frau
Hoppe Kaperungen getan haben, durch die
die Angeklagte in Gefahr gekommen ist. —
Frau Herzog: Davon ist mir nicht das je-
tztige demut. Sie ist aber eine lange harm-
lose Frage von mir, bei die sie sich davollappert,
gibt sie meroden. Ich hatte ja nicht dabei be-
absichtigt. Von einer jule Bekannte hatte ich gehört,
bei der Anfertigung ihr Mann drummt. —
Frau Hoppe (erregt): Ich verlange, daß sie sagt,
wer bei war! — Frau Herzog: Das sage ich nicht.
Jedenfalls ist der Mann damals vier Wochen in
Waldsdorf im Sommerfische gewesen. — Vor.:
Das gehört nicht zur Sache. Kommen Sie zu dem
Vorfall, mit dem wir es hier zu tun haben. —
Frau Herzog: Ich sollte mir noch mittags bei
unsern Milchhändler ein paar Stücken weichen
Milch. Wie ich in Baden komme, ist die Herzogin
drin und erzählt den Milchhändler seine Frau und
einige andre aus die Nachbarschaft, daß ihr Mann
operiert worden wäre; er läge in's Krankenhaus
und er dauerie mitentschied noch vier Wochen. Das er
wieder trauete. Aber die Krankheit ergriffte sie
eines tolle Tristichie. Er hätte ein Ferkel im
Dalle gefressen, daß von Erhaltung gekommen wäre. Er
hätte ganz harmlos anfangen und wäre aber immer
schlimmer geworden, bis er nach Krankenhaus
mußte, wo er sich operiert wurde. Die Person
konnte er so naturgetreu schildern, daß die andere
Weiber ganz jaulisch wurden; die Hoppen war
janz wüthend geworden. Ich hat wie dumm.
Sagen Sie mal, sagt sie, hat denn Ihr Mann kein
Rechtanall gehabt? — „Ach, meinst sie, daß
sollte ja zu alle.“ — Ich möchte mir Jewoll
andern, daß ich nicht ausplatzt. Und über-
haupt, läßt sie mir uf einmal an, was soll's
Se denn damit sagen? Denken Sie dieleicht, mein
Mann hat? — Was soll ich Sie sagen? Ich
ist mir noch vor was verlegen kann, nimmt sie ihren
Milchtopf und lechzt mir von oben bis unten.
Wenn ich mir nicht schamieren läßt, denn würde ich
Sie wiedererzählen, was Sie mir allens vor Namen
jeden hat. Aber die sind ja zu jenseins.
— Frau Hoppe wäre, wie der Vor-
führende in der Urteilsbegündung sagte, mit einer
milden Strafe dahingekommen, denn sie war
immerhin doch in anbetend das peinliche Miß-
geschick ihres Mannes von der Kaiserin gereizt
worden. Aber die Angeklagte ist bereits wegen Ver-
sehung einmal vorbestraft. Deshalb konnte die
Strafe nicht allzu niedrig bemessen werden und es
wurde daher auf 90 Mk. Geldstrafe, im Nichter-
treibungsfall für je 5 Mark ein Tag Gefängnis
erkannt.

Doppelgänger unsers Kaisers.

OOx Ein heiteres Vorwissen, daß in den
letzten Tagen im Berliner Tiergarten passierte,
gibt uns wieder darüber Aufschluß, daß auch
getroffene Haupter in den Kreisen gemöhnlicher
Streblichen ihre Doppelgänger haben können.
Bei dem Fall im Tiergarten bemerken Kriminal-
beamten zur Zeit der Morgenpostergänge, die
der Kaiser, wenn er in Berlin ist, stets zu früher
Stunde zu unternehmen pflegt, am Kleinen
Stern einen Herrn, der in Begleitung eines
andern gemöhnlich seines Beges geht. Es
konnte gar nicht anders sein, das mußte nach
dem ganzen Aussehen, nach dem festen Schritt,

der Kaiser sein, wenn es auch möglich, daß er
gerade Zivil trug. Zur Sicherheit des angebe-
lichen Monarchen folgten die Kriminalbeamten
in kurzem Abstand, indem sie durch ein Signal
noch mehrere Polizisten herbeiriefen, die in den
Nebengängen dem Kaiser folgten. Bald
jedoch trat die Katastrophe ein. Nicht weit von
der Postfänger-Allee wollte plötzlich ein Bester
an den vermeintlichen Kaiser heranzutreten, um
sich ein Trinkgeld zu erbetteln. Im selben
Augenblick sprangen die Beamten zu, mit einem
kurzen Ruck hatten sie sich des „Attenäters“
bemächtigt und wollten ihn zur Wache schleppen.
Der Weinhändler Ar., um einen solchen handelte
es sich nämlich bei dem angeblichen Kaiser,
hat, den armen Mann los zu lassen, während
die Kriminalbeamten nicht gering erstaunte Ge-
sichter machten, als sie bemerkten, daß sie nur
einem einfachen Bürger polizeiliches Geleit
gegeben hatten. Damit ist natürlich noch lange
nicht die Zahl der Doppelgänger des Monarchen
erledigt. In Berlin allein gibt es deren zwei,
die so ausgesprochen bei gleicher Kleidung, aber
gar in Uniform dem Kaiser ähneln, daß die
Kaiser sich dieser beiden Herren gern zu Vor-
studien für Kaiserbilder bedienen. Manches in den
photographischen Auslagen zur Schau gestellte
Bild des Monarchen hat denn auch in diesen beiden
Personen ihr Modell gefunden. Einer dieser
kaiserähnlichen Männer hatte vor Jahresfrist
dem Kaiser seine Photographie mit einem herz-
lichen Glückwunsch zur Silberhochzeit überbrant,
worauf sich der Kaiser das Bild lange angesehen
haben soll, um sich schließlich, zu einem Ad-
juanten gewandt, dahin zu äußern, daß er so
etwas kaum für möglich halte. In München
gibt es einen Reisenden, der bei seinen Rei-
sen in die Provinz oft von Passanten ins Auge
gefaßt wird, und dem es schon passiert ist, daß
er bei Einholung einer Erlaubnis in einen
würtembergischen Städtchen auf der Bürger-
meisterei im ersten Augenblicke tatsächlich für
den Kaiser gehalten wurde. Die neue Paritracht
des Monarchen hat hieran wenig geändert,
es scheint fast so, als ob er nunmehr noch
mehr Doppelgänger erhalten hat, denn tatsächlich
war es früher gerade der Bart, der unter
Dahy's sorgfältiger Pflege dem Kaiser einen
ganz besonderen Ausdruck verlieh. Natürlich
der Einweisung der Hofkammer konnte man
erst wieder von einer Verwechselung des Kaisers
sprechen, die sogar so weit ging, daß zwei des
Bages kommende Offiziere der Straßburger
Garnison vor dem vermeintlichen Kaiser in
Zivil militärische Haltung einnahmen und ihre
Meldungen erstatten wollten, als sie im letzten
Augenblicke noch gewahrt wurden, daß sie sich
in der Person getäuscht hatten.

Buntes Allerlei.

**Wer hat den Kullerhut er-
funden?** Im allgemeinen ist die Ansicht ver-
breitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine
Erfindung eines Londoner Hutmachers gemein
ist. Allein in Wirklichkeit stammt der Polster-
hut aus Italien und der Ursprung ist in Flo-
renz zu suchen. Als Geburtsjahr kann das
Jahr 1760 angesehen werden, in dem in
Florenz zuerst der hohe röhrenförmige Hut mit
einer Bedeckung aus Seidenhaube auskam.
Erst 1825, so wird im „Je suis tout“ mitgeteilt,
festigte in London John Wilson als Nach-
ahmung des alten Florentiner Hut ein
mächtiges Ungetüm, ein Gerüst aus gammertem
Lack, auf das dann unter Anwendung eines
heißen Glases die weiche schillernde Seidenhaube
aufgeschlagen wurde. Anfangs waren es nur die
Robenaren, die diesen schmeizigen, nur mit
Glanz zu behandelnden Hut zu tragen
wagten.

Erziehung in der Ehe. Früher, wie
ich noch ledig war, hatte ich verschiedene Lieb-
spelen. — „Und jetzt?“ — „Jetzt — bin ich
alles gewöhnt!“

Grab. Herr: „Morgen sehen wir uns
nicht, ich reise die Florene Hohe!“ — Freund:
„Das heißt, deine Frau ihre Neglecten
jubiläum.“

Wasserland. Liebe, Glück,
Jugend, Abenteuerrfahrt und alles Schöne auf
der Welt befinde sich in der Spinnweb. Wie Zauber-
weiben schweben die Klänge dahin.

In einer Baute, die Franz im Silberpiel
sind, macht man Versuche, sich im
Lange zu drehen. Aber die Mühseligkeiten sind
zu beschwerlich. So geht man sich denn wieder
zu heimlichem Scherzen und Plaudern nieder;
den höchsten Reizpunkt läßt man sich wohl
mühen. Dann muß aber Franz wieder ein-
legen: Volkstheater, die mit Gesang begleitet
werden, Märche, Länze.

Wie wäre es, Franz, wenn du einmal
selbst ein Liedlein angest? meint Franz, auf
den Spieler zutretend.

Ich bin nicht zum Singen ausgelegt, Herr
Franz, meint dieser.

Nanu, das gilt hier nicht, lieber Franz,
erwidert Franz.

Bitte, singen Sie ein Liedchen, stimmen
auch die andern, vor allem die junge Gattin,
bei. Endlich willigt Franz ein. Mit besonderem
Inhalt Anschlag legt er an und singt davon mit
schmelzend schöner Stimme:

Im lieblichen Mondlicht waltete der Rhein,
Im Bosphoren lang in der Ferne: —
Nur ich und du, die in die Augen hinein
Und lieblich erhellten die Sterne.
Da hast du mir schlingend dein Lieben bekannt, —
Wie hat es so süß mir geklungen!
Denn ich gefahren durch's blühende Land
Und habe begleitet geklungen:
Zu strahlender Himmel, wie bist du so tief;
Zu stehender Erde, wie wurdet du weit.

Der letzte Ton ist längst verhaucht. Noch
immer sitzt der Spieler da und lauscht. Erst
der lebhafte Beifall weckt ihn. Da springt er
hastig auf und eilt hinaus.

Schnell fliegen die Stunden des Spä-
nachmittags und Abends hin. Der Frohsinn
der Hochzeitsgäste treibt die schönsten Blüten.
Diese wieder werden noch gezeugen, viele Gäste
geleert. . . .

37.

Ein junger Tag steigt im Osten auf.
Von allen Bögeln hat ihn zuerst die Lerche
erfährt. Ein janzendes Loblied im Herzen,
steigt sie ihm entgegen, hinauf in den blauen
Äther. So singt eine glückliche Braut, die dem
Geliebten ihres Herzens entgegensteht. Auf der
Erde lauscht man dem Jubelstich der Lerche.
Schon flutet das Fröhliche weiter und weiter
durch das Land, über alle Hüren. In beiden
Seiten des Weges huseln Tauparfen im Gras-
saum und auf den Ähren ringsum und in den
reigenden Blüten der Kornblumen. Ein her-
licher Morgen bricht an, wie geschaffen, einen
neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Ganz weit
in der Ferne hülchen die letzten Schritten dahin
— die letzten Sorgen der Vergangenheit. Im
Osten erhebt sich höher und immer leuchtender
das Tagesgestirn — die goldene Zukunft.

Aus dem Kleinen Gärten hinter Brauns
Hause tritt die Schär der Hochzeitsgäste. Bocan
schreitet das neuerwählte Paar.

Es geht zum Garten. Eine Sirede Weges
begleiten die Eltern und die älteren Hochzeits-
gäste das Paar. Bis an die Rheinallee. Dann
folgt der Abschied.

Der letzte Ton ist längst verhaucht. Noch
immer sitzt der Spieler da und lauscht. Erst
der lebhafte Beifall weckt ihn. Da springt er
hastig auf und eilt hinaus.

Schnell fliegen die Stunden des Spä-
nachmittags und Abends hin. Der Frohsinn
der Hochzeitsgäste treibt die schönsten Blüten.
Diese wieder werden noch gezeugen, viele Gäste
geleert. . . .

37.

Ein junger Tag steigt im Osten auf.
Von allen Bögeln hat ihn zuerst die Lerche
erfährt. Ein janzendes Loblied im Herzen,
steigt sie ihm entgegen, hinauf in den blauen
Äther. So singt eine glückliche Braut, die dem
Geliebten ihres Herzens entgegensteht. Auf der
Erde lauscht man dem Jubelstich der Lerche.
Schon flutet das Fröhliche weiter und weiter
durch das Land, über alle Hüren. In beiden
Seiten des Weges huseln Tauparfen im Gras-
saum und auf den Ähren ringsum und in den
reigenden Blüten der Kornblumen. Ein her-
licher Morgen bricht an, wie geschaffen, einen
neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Ganz weit
in der Ferne hülchen die letzten Schritten dahin
— die letzten Sorgen der Vergangenheit. Im
Osten erhebt sich höher und immer leuchtender
das Tagesgestirn — die goldene Zukunft.

Aus dem Kleinen Gärten hinter Brauns
Hause tritt die Schär der Hochzeitsgäste. Bocan
schreitet das neuerwählte Paar.

Es geht zum Garten. Eine Sirede Weges
begleiten die Eltern und die älteren Hochzeits-
gäste das Paar. Bis an die Rheinallee. Dann
folgt der Abschied.

Winter und Tochter umschlangen sich zuerst
in langer inniger Lieblichkeit. Tapfer kämpfen
beide Frauen die aufsteigende Bechmut nieder.
Endlich macht sich die Mutter samt auch der Um-
armung los und, in die Ferne ziehend, sagt sie
begütigend:

„Sieh' dort, mein Kind! Welch' ein schöner
Tag. Vorpurg's ist am Himmel; goldener
König die Welt nicht lachen. — Und du
bist ja so glücklich. Auf baldiges Wieder-
sehen.“

Nach von des Vaters Beistand reißt sich die
junge Frau mit starkem Herzen los.

„So! — Nun mach' deine Sache gut,
Mädel. Auf Wiedersehen.“

Dann noch ein Abschied der Eltern von
Franz; endlich ein letztes Händchlein mit
Verwandten, Bekannten und Freunden. — Ein
letztes Ade! —

Ein Teil der jüngeren Braute begleitet das
scheidende Paar. — Eine Brautjungfer trägt
den kleinen Heinrich. An der Begleitung
wendet sich die junge Frau zum letztenmal.
Ein letztes Grüßen mit dem wachenden, weisen
Tuch, ein letzter Blick und Handlaß. —

Komm, Heinrich.

Rühlig schreitet sie dann am Arm ihres
Rannes dahin.

„Ich sehe es, Heinrich. — Ich sehe die
unten blühende silberne Flut. Und ich begräbe
sie mit Frohlocken, meine neue Heimat, meinem
Vater Rhein.“

Friedrich Wilhelms-Bad.

Mittwoch, den 1. Juli 1908

Eierplinsen und H. Karlsbader Kaffee.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Pehold u. Frau.

Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt
Ottendorf-Okrilla

empfehlenswert Fabrräder u. Kraftfahrzeuge in nur besten Qualitäten

Greif
Brunsviga
Express



Fahrräder
eigenen Fabrikates
Motorräder
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende.
Lager

in allen Ersatz- und Zubehörsachen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.
Vernickeln
Emaillieren.
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.
Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.- Mk., mit Zuträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertionsaufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Sachachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

In gänzlich neuer Bearbeitung
erkehnt gegenwärtig:

130000
Bilder

6000
Selten

Meyers Kleines Konversations-Lexikon

520
Tafeln

110
Karten

Siebente Auflage
6 Halblederbände
zu je 12 Mark
Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Zollinhaltserklärungen hält stets auf Lager
Sachhandlg. Großokrilla.

Bahnrestaurant Weixdorf.

Befüger: Ferd. Wilh. Dettmann.

Jeden Mittwoch.

Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee.
Feine Küche — Gutgepflegte Biere.

Die Buchdruckerei von H. Rühle

Ottendorf-Okrilla

Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“

mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller

Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck
in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.

Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit.

Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)

empfehlenswert

Lager von Möbeln aller Art

in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billiger Preise.
Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.

10 Lieder im Volkston

(Neue Folge)

für eine Singstimme mit Klavierbegleitung v. Rich. Kägele, op. 173.

1. Du kleines, blitzendes Sternelein. — 2. Rot Röslein von der Heide.
3. Mein Traum. — 4. Du glaubst, ich reiss mich um dich gar.
5. Lass ab vom Kampf. — 6. Abends. — 7. Ständchen. — 8. Der Schmetterling. — 9. Die Zigeunerin. — 10. Ich hatt' einmal ein Schätzchen zu Haus.

Nr. 1-10 in einem Bande Mk. 1.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Keller ist sofort an ruhige Leute zu vermieten.

Cunnersdorf, Gärtnerei
Redingerstraße 2.

Arbeiter

zum Stöckeroden in der Abteilung 20, Okrillaer Revier, werden angenommen bei

Ernst Leonhardt, Okrilla.

Grundmühle

Wachau

(Seife sdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Sausmädchen

wird zum 1. eventl. 15. Juli gesucht
Restaurant zum „Rödertal“
Cunnersdorf

Futter-Kartoffeln

sind zu verkaufen.
Trieb, Medingen.

Freiwill. Feuerwehr.

H heute Dienstag
den 30. Juni 1908
abends 8 Uhr
Übung.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier etc. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Kaffeeol.
2. Mk. per Nachnahme
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spre.

Schlachtvieh-Preise

am 29. Juni 1908
Zum Auftrieb waren gekommen: 242 Cälber, 172 Kalben und Röhre, 228 Bullen, 384 Röhre, 652 Schafe und 1666 Schweine, zusammen 3341 Schlachtstücke. Es erzielten für 300 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28-48, Schlachtgewicht 58-79 Mt., Kalben und Röhre Lebendgewicht 28-41 Mt., Schlachtgewicht 48-73 Mt., Bullen Lebendgewicht 32-42 Mt., Schlachtgewicht 64-74 Mt., Kühe Lebendgewicht 40-52 Mt., Schlachtgewicht 70-82 Mt., Schafe Lebendgewicht 36-42 Mt., Schafe Schlachtgewicht 75-83 Mt., Schweine Lebendgewicht 43-51 Mt., Schlachtgewicht 58-66 Mt.

De...
ef...
og...
Be...
Da...
Ar...
De...
frü...
Be...
und...
I...
mitt...
S...
ein...
K...
Aut...
ger...
—
polit...
wer...
dem...
in...
H...
S...
in...
zu...
ent...
97...
31...
105...
re...
ver...
W...
fin...
S...
—
G...
im...
om...
Re...
L...
—
Dr...
zu...
Be...
Su...
Di...
Ka...
wur...
O...
den...
P...
be...
W...
in...
lan...
ber...
ge...
Re...
(G...
als...
ort...
—
uns...
sch...
in...
ber...
ber...
und...
g...
die...
voll...
Z...
und...
Bl...
—
uns...
war...
lie...
die...
un...
Bild...
Die...
un...
un...
Lin...
tre...
die...
G...
am...
am...
Vol...
sch...
sum...
S...
D...
om...
alm...